

Mit Flüchtlingen auf der Bühne

„Fluchtpunkte“: Schüler inszenieren gemeinsam mit Flüchtlingen ein Theaterstück zu ihrer brisanten Situation.



Mitten in den Vorbereitungen auf die mündlichen Abiturprüfungen hatten die Schüler des Kurses „Literatur und Theater“ des Friedrich-Hecker-Gymnasiums Wichtigeres zu tun. Ganz offensichtlich brannte ihnen da etwas unter den Nägeln. „Fluchtpunkte“ nannten sie ihre kreative Beschäftigung mit dem großen, manchmal könnte man meinen: alles beherrschendem Thema dieser Tage.

Unter der Leitung ihrer Lehrerin Charlotte Sinha hatten sie eine Szenenfolge erarbeitet. Auf einfallsreiche, sehr unterschiedliche Weise präsentierten sie laut einer Mitteilung der Schule eine kritische, intensive, ja manchmal beklemmende Auseinandersetzung mit der mehr oder weniger versteckten Fremdenfeindlichkeit unserer Gesellschaft.

Dass sich das Theaterstück in der Art einer Collage als lose Sequenz von Episoden, auf den ersten Blick also ohne dramaturgischen Bogen, gab, erwies sich als besonders passend. Denn wie Nadelstiche wirkten die kurzen Situationen – Blitzlichter und Momentaufnahmen des bundesdeutschen Alltags. Sie setzten auf Nachhall und Nachdenklichkeit. Ausweiskontrollen und bürokratische Auseinandersetzungen beim Versuch eine Grenze zu überschreiten; eine Hochschwangere bei der Aufnahme im Krankenhaus; das Verhör eines Asylbewerbers in der Ausländerbehörde, das trotz Dolmetscherin scheitert, weil kulturelle Missverständnisse alles überlagern.

Immer bewegten sich die Kommunikations-Situationen am Rande der Sprachlosigkeit. Besonders eindrücklich war, dass zehn Schüler aus einer Radolfzeller Flüchtlingsklasse des Berufschulzentrums mit den Gymnasiasten zusammen auf der kleinen Kellerbühne der Stadtbibliothek standen. Ihre Lehrerin Tamara Schey hatte den Kontakt zu ihrer ehemaligen Schule hergestellt. Da braucht es kaum Worte. Wenn sich eine Gruppe mit anderer Hautfarbe in Zeitlupe schwer und quälend langsam mit hängenden Köpfen auf einem imaginären Platz bewegt, dann kann schon die Art, wie der zielbewusste, eilige Schritt und die ausgefahrenen Ellenbogen der anderen dagegen absticht, Bände sprechen.

Viele dieser Einfälle modernen Regietheaters, die mit Projektionen auf einer anderen Ebene kommentiert wurden, zielten auf stumme Provokation und Selbstentlarvung der Zuschauer. Musikalisch wurde das Programm ergänzt durch Einlagen des Musikneigungskurses unter Leitung von Anne Heydt.

Programmatischer Fluchtpunkt der Szenen war das gemeinsam vorgetragene Klezmer-Lied „I ain't afraid“. Ein Ohrwurm am Ende einer gelungenen Aufführung, die die Zuschauer mit dem Brecht-Satz: „Fremd ist der Fremde nur in der Fremde“ nachdenklich entließ.